

Išskiriamos dvi pagrindinės pagoniškojo kulto archeologijos paminklų grupės, kurių pirmajai priklausytų įvairūs mitologiniai akmenys, o antrajai - įvairių to meto statinių liekanos bei pėdsakai. Iš šiuo metu Lietuvoje žinomų daugiau nei 350 pirmosios grupės tokių paminklų iki šiol archeologų tyrinėta tik per 40 jų aplinkuma ir keliolika antrosios grupės paminklų.

Manoma, kad akmenys su daugeliu juose senovėje žmonių iškaltų nedidelių duobučių bei su įvairiomis, daugiausia tarsi žvėrių „pėdomis“, priklauso dar II-I tūkstantmečiams pr. Kr., kai kiti — su įvairaus dydžio padarytais įdubimais bei išgręžtais dubenimis, greičiausiai naudoti nuo I tūkstantmečio beveik iki XV-XVI a. po. Kr., o gerbiami beveik iki šių dienų.

Geležies amžiaus pagoniškojo kulto statinių liekanos bei jų pėdsakai, aptiktieji kasinėjant daugiausia senąsias gyvenvietes, buvę įvairaus dydžio, apskritos, ovalo, keturkampės formos.

Die Wildnis und baltische Stammegrenzen

VALDEMARAS ŠIMĖNAS

Die Areale der Volksstämme sind von den Historikern bisher erst ungenügend erforscht worden. Das derzeitige Interesse für ethnische Fragen erfordert aber eine möglichst genaue Feststellung der von den Volksstämmen bewohnt gewesenen Gebiete. Dafür werden die mannigfaltigsten Daten benötigt: archäologische, anthropologische, sprachliche, ethnographische, geschriebene Quellen u. s. w. Daher stimmen die bisher nach verschiedenen Daten erstellten Grenzen nicht immer überein. Manchmal unterscheiden sie sich sogar um mehrere Dutzend Kilometer — oder es bleiben große Flächen, die niemandem zuzuordnen sind. Ein Forscher ordnet sie der einen, ein anderer einer anderen Kultur zu. Selbstverständlich wäre es am besten, diese Fragen global mit den Daten aller Wissenschaften zu lösen. Die Betrachtungsweise aus der geographischen Sicht, der bisher sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wäre hier nützlich. Erst jetzt begann man zu erforschen, wieviel die Naturbedingungen die Lage der Volksstämme bestimmten, warum Gebiete besiedelt wurden oder unbesiedelt blieben, u. ä. Dies wurde von Vielem beeinflusst: Ackerböden, felsigem Grund, Reliefform, Klima, Pflanzen und Tierwelt und sogar von der geologischen Beschaffenheit der Erde — tektonischen Brüchen, gravitativen und magnetischen Feldern.

Der Archäologe J. Genys ist bei der Erforschung der Stadtgründungen zu interessanten Erkenntnissen gekommen (Genys 1989). Die Wohnsiedlungen entstanden und konzentrierten sich zuerst auf den fruchtbarsten Böden, also da, wo dieser gut verwittert, humusreich und durchlässig war. Auf schweren, undurchlässigen, zu Nässe neigenden Böden aber siedelten die Menschen ungern. Gerade solche Gebiete blieben unbewohnt — Wildnis.

Durch das Kartographieren archäologischer Denkmäler, besonders auf Landkarten mit großem Maßstab, wird die Wildnis sehr gut erkennbar. Hier treten oft große Gebiete gänzlich ohne archäologische Denkmäler hervor. Es gibt hier weder Burgberge noch Siedlungen oder Gräberfeldern. Darauf sind schon die Archäologen aufmerksam geworden (Tautavičius 1977; Žulkus 1986, 1987, 1989, 1989-1990; Žulkus, Klimka 1989; Šimėnas 1988, 1990; Kulakov 1987; Žulkus 1989). Gewöhnlich sind das bewaldete oder sumfige Flächen, in schriftlichen Quellen oft als unbewohnte Gebiete - Wildnis - erwähnt. Bei einer genauen Feststellung der Stammesgebiete sollte man die Wildnisse als Niemandsland belassen. Man kann nicht behaupten, daß diese Flächen für den Ackerbau ungeeignet gewesen wären. Dort gab es durchaus

zum Leben geeignete Stellen, schöne Flußufer, doch weder siedelten die Menschen dort, noch wurde das Land bearbeitet. Nach Meinung des Archäologen Žulkus waren diese Gebiete sakralisiert (Žulkus 1989). Den Balten waren sie nicht nur für das tägliche Leben, sondern auch für ihr weiträumiges Weltgefühl wichtig. Sie stellten nicht das materielle, sondern mehr das geistige Geschehen dar. Es ist aufgefallen, daß sich in diesen, die Volksstämme umrandenden Wäldern, gehäuft kultische Objekte befanden - Haine, Kultsteine und Götzen aus Stein (Kulakov 1987). Auch die Ausrichtung der Gräber des VIII.-XIII. Jahrhunderts zu den Wildnissen (die Köpfe der Verstorbenen zeigen immer dorthin) und die Orts- und Gewässernamen der Grenzen und Wildnisse beweisen ihre sakrale Bedeutung.

Mit den heiligen Stätten könnten auch solche Bezeichnungen von Flüssen und Seen wie *Alka* (Hain), *Laumupis* (Fluß der Laume), *Kaukupis* (Fluß des Hausgeistes), *Mėnupis* (Fluß des Mondes), *Velnupis* (Fluß des Teufels), *Pragariné* (Höllische) und *Šventvandenis* (Heiliges Wasser) zusammenhängen. Nicht zufällig scheint es auch viele Gewässernamen mit der Wurzel "juod-"(schwarz) zu geben. Auch die Beständigkeit der Stammesgrenzen beweist indirekt, daß die Wildnis sakralisiert war.

Die Stammesgebiete

Er ist schwer festzustellen, wann sich in Litauen die Stammesgebiete trennten. Hierzu reichen die Daten der Stein- und Bronzezeit nicht. Etwas mehr, aber immer noch ungenügend, Daten haben wir aus der jüngeren Eisenzeit. Nach Angaben der Archäologie hat sich eine der frühesten und beständigsten ethnischen Grenzen im Neolithzeitalter geformt, als sich zwei Gebiete der Narwakultur trennten — Nordosten und Südwesten. Diese Grenze verlief im Zwischenraum der Flüsse Šventoji (Heilige) und Nevėžis. Die trennende ethnische Grenze des Flusses Šventoji bestand bis zu der Zeit der Entstehung des litauischen Staates (vom zweiten Jahrtausend v. Chr. bis zum IV. Jahrhundert nach Chr. war dies die Grenze zwischen den gestrichelten Keramikulturen und den Hügelgräbern der Westbalten auch mit den Gräberfeldern Mittellitauens und vom Ende des IV. Jahrhunderts — zwischen den Hügelgräbern Ostlitauens und den Flachgräberfeldern Mittellitauens).

Die Kartographierung

Die Archäologie kann, in Verbindung mit den historischen Epochen und den in geschichtlichen Quellen erwähnten Stammesbezeichnungen, nur das archäologische Material der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung trennen. Die Kartographierung der Gräber der damaligen Zeit läßt auch eine Trennung zwischenstämmischer Gebiete zu, die im Westen Litauens besonders deutlich wird. Am Anfang unserer Zeitrechnung begann man am östlichen Teil des Ostseeufers, am unteren Teil der Memel und in Mittellitauen in Flachgräber-

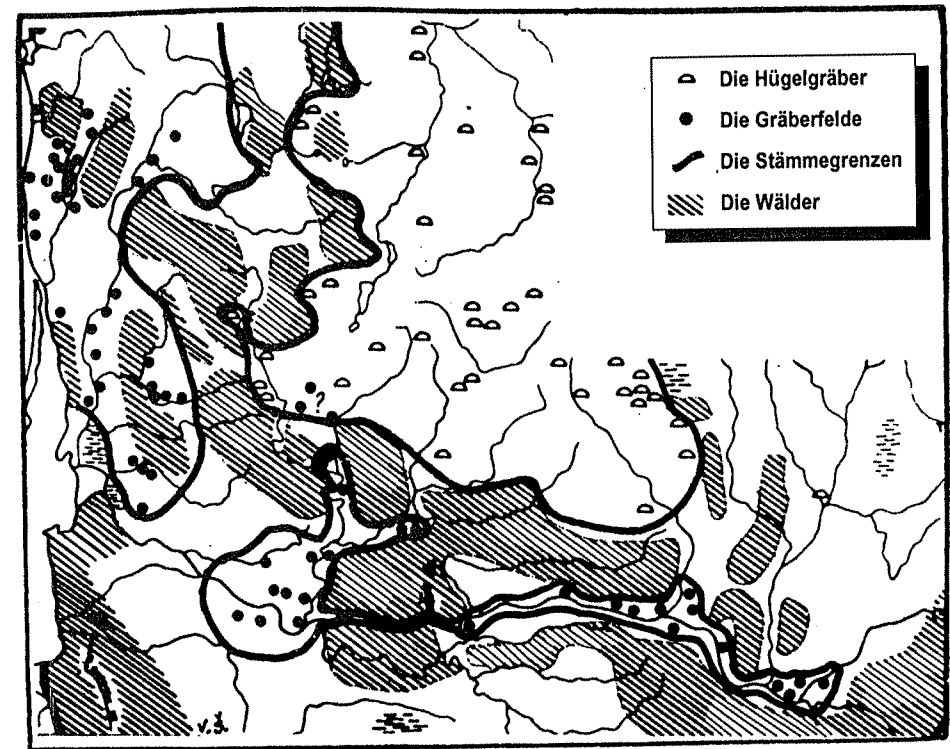


Abb. 1. Die Gebiete zwischen den Volksstämmen in West- und Mittellitauen in der älteren Eisenzeit (1.-4. Jahrh.).

1 pav. Tarpgerinės teritorijos vakarų ir vidurio Lietuvoje senajame geležies amžiuje (I-IVa.), 1 - pilkapiai, 2 - plokštiniai kapinynai, 3 - genčių ribos. 4 - miškai

feldern zu beerdigen, indessen in Žemaiten und Nordlitauen in Hügelgräbern beerdigt wurde. Durch die Kartographierung aller bisher bekannten Gräber des I.-IV. Jahrhunderts erkennt man, daß sich von Platelių-See ausgehend nach Süden ein zwanzig bis dreißig Kilometer breiter leerer Streifen zwischen den Hügelgräbern und den Flachgräberfeldern hinzieht. Dieser Streifen liegt zwischen Kartena und Plungė, weiter zwischen Gargždai und Rietavas, Šilutė (Heydekrug) und Šilalė, Jurbarkas und Eržvilkas, Seredžius und Ariogala, Kaunas und Kėdainiai. Ein Großer Teil dieses Gebietes ist auch heute noch bewaldet (die Forsten Kuliai, Rietavas, Teneniai, Pagamantai und die des Mituva Bassins). An diese lehnen sich die Wälder von Karschauen und Trappönen, welche sich früher offensichtlich noch mit den Wäldern links der Nemunas (Memel), also Kazlų Rūda verbanden (Abb. 1).

Schalauen war das von den anderen Stämmen meist isolierte Land. Es wurde von allen Seiten durch gewaltige Wälder und breite Sümpfe begrenzt. Zum Norden, von den Žemaiten trennten diesen Stamm die zwischen Tauragė und Skaudvilė liegenden sumpfigen Pagamanter Wälder. Zum Osten, zwischen den Flüssen Jūra und Mituva, die Karschauer und Trappöner Wälder.

Nach Süden, zu den Nadrauern lagen die Sümpfe der oberen Inster und nach Südwesten und Westen der preußischen Seite, lag die Große Heide und die Sümpfe des Memeldeltas. Ein großes Gebiet zwischen dem Fluß Leite und die Dorf Juknaičiai (Jugnaten) ist bis heute von Archäologen wenig erforscht worden. Dies scheint, weil sumpfig und möglicherweise bewaldet, früher unbewohnt gewesen zu sein. Interessant ist auch, daß am Rande des Schalauer Landes gleich zwei Šventoji (Heiliger Fluß) fließen. Einer mündet bei Smalininkai in die Memel, der andere bei Deime ins Kurische Haff. Diese Flüsse haben, wie es scheint, auch die einzelnen Stämme abgegrenzt. Der Smalininker Šventoji wurde später gar zur Staatsgrenze zwischen Litauen und dem Deutschen Orden, später Preussen.

Die archäologischen Denkmäler

Die Stammesgebiete haben sich im Laufe der Zeiten verschieden geändert. Gebiete wurden aufgegeben, andere neu besiedelt. Manche Stämme lösten sich in kleinere Länder und Bezirke auf. Die archäologischen Denkmäler des V.-X. Jahrhunderts entstanden beinahe dort, wo die des I.-V. Jahrhunderts lagen. Größere Veränderungen gab es nur in Mittellitauen. In der Mitte des ersten Jahrtausends n. Chr. nahm die Bevölkerung des Nevėžis-Becken besonders zu. Deshalb wurden hier bisher leere Gebiete besiedelt. Die Zuwanderer brachten offensichtlich auch ihre Benennungen mit. Möglicherweise kann man so die im Nevėžis-Becken aufgekommene Toponymik wie Kuršiai, Prūseliai, zwei Žemaitkiemiai, Žemaitėliai, Lamata erklären, ein in Westlitauen und in Preußen schon gewohntes Geschehen. Oft haben die Ortsnamen auch eine preußische Wurzel. Alle diese Ortsnamen könnten sich später gefunden haben — durch ausweichende Einwohner Westlitauens und Preußens während der Kämpfe mit den Kreuzrittern.

Zur gleichen Zeit etwa haben sich auch die Beerdigungsriten gewandelt. In Žemaiten und Nordlitauen verschwanden die Hügelgräber. An ihre Stelle traten drei gesonderte - die Žemaiter, Žemaitgaller und Seler Gräberfeldergruppen. In den Flachgräberfeldern Westlitauens verschwanden die Steinkränze. Während dessen blieben die schon erwähnten Waldmassive weiter unbesiedelt, auch wenn sie stellenweise wesentlich schmaler wurden. Dies tritt auch wieder beim Kartographieren der Burgberge Westlitauens besonders deutlich hervor. Auf der Landkarte sehen wir auf beiden Seiten der Memel, auf der linken Seite der Minge und an den Steilufeln der Jūra viele Burgberge. Die Burgberge Westlitauens sind noch wenig erforscht, darum kann man nur vermuten, daß die meisten an den Rändern der erwähnten Waldmassive sehr spät aufgeschüttet wurden — erst bei der Entstehung des litauischen Staates und den Kämpfen mit den Kreuzrittern (Abb. 2). Solche Länder wie Medininken, Karschauen, Trappönen und Lamata erweiterten hier ihre Besitzungen. Deshalb ist es den Historikern heute so schwer, die Grenzen dieser Länder festzustellen.

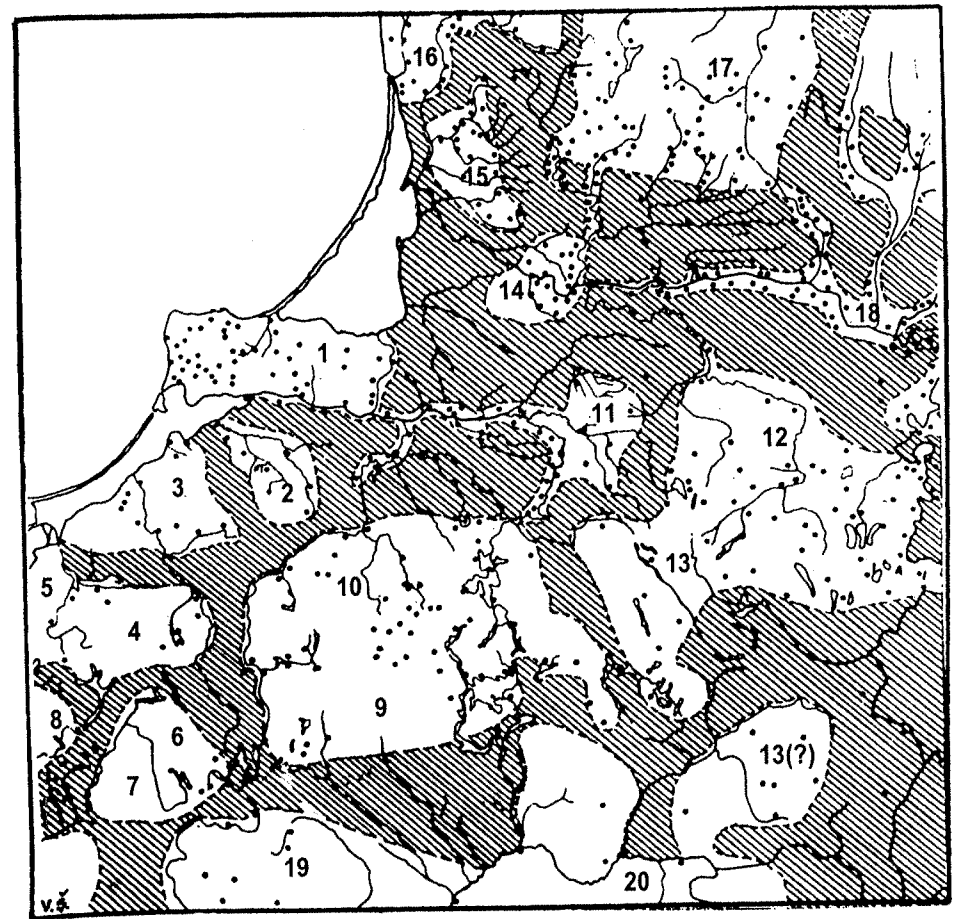


Abb. 2. Die Gebiete zwischen den Volksstämmen von Westlitauen und Preußen (XII. Jahrhundert): das Gestrichelte - die Wildnisse und die schwach besiedelten Gebiete zwischen den Volksstämmen, schwarze Punkte - Burgberge. 1 - Samland, 2 - Natangen, 3 - Ermland, 4 - Paganen, 5 - Pameranien, 6 - Sassen, 7 - Löbau, 8 - Kulmerland, 9 - Galinden, 10 - Barten, 11 - Nadrauen, 12 - Sudauen, 13 - Jatwingen, 14 - Schalauen, 15 - Lamata, 16 - Kurland, 17 - Samaiten, 18 - Aukštaiten, 19 - Masovien, 20 - Podlachien.

2 pav. Tarpgentinės teritorijos Vakarų Lietuvoje ir Prūsijoje (XII a.): užbrūkšniuota — dykros ir silpnai apgyvendintos teritorijos tarp genčių, juodi taškai — piliakalniai. 1 - Semba, 2 - Notanga, 3 - Varmė, 4 - Pagudė, 5 - Pamedė, 6 - Sasna, 7 - Lubava, 8 - Kulmas, 9 - Galinda, 10 - Barta, 11 - Narduva, 12 - Sūduva, 13 - Jotva, 14 - Skalva, 15 - Lamata, 16 - Kuršas, 17 - Žemaitija, 18 - Aukštaitija (Vidurio Lietuva), 19 - Mazovija, 20 - Palenkė.

Der Historiker A. Nikžentaitis bemerkt, daß nach Beginn der Kämpfe der Litauer mit den deutschen Feudalen, sich die Benennungen und die Zusammensetzungen der Länder sehr rasch änderten. Durch den Zusammenschluß eines Teiles von Medininken und Karschauen wie aller im XIII. Jahrhundert erwähnten Ländereien von Laukuva und Kuleiniai wurde daraus der von den Großfürsten kontrollierte Verwaltungsbezirk Pagraudė

(Nikžentaitis 1987). Am ehesten waren es die Großfürsten, die um das Land zu beschützen, an den Waldrändern Burgen bauten. Die Wald-Wildnisse wurden nicht ständig von Menschen bewohnt. Es gab hier nur befestigte Posten, wo sich die Wachen abwechselten. Außerdem wurden hier aus Baumstämmen Hindernisse gebaut, über die die Wegeberichte der Deutschritter schreiben. Die im XIV. Jahrhundert von den Spähern der Deutschritter erstellten Berichte über die Wege Litauens sind die ältesten authentischen Quellen der historischen Geographie Litauens (Jurginis, Šidlauskas 1983). Aus diesen Beschreibungen wird es deutlich, auf welchen Wegen die diesen Deutschritter die gebiete der Žemaiten erreichten. Genügend ausführlich sind auch die zwischen den Volksstämmen liegenden Wildnisse beschrieben. 44 Wege, die nach Žemaiten und Mittellitauen führten, sind beschrieben, ebenso beinahe alle unsere schon erwähnten Waldmassive. Die Wege hier wurden oft durch Hindernisse und gefällte Bäume (grawde=Graude) (Hirsch 1863) versperrt. Beim Eintragen der beschriebenen Wege auf der Landkarte wird es deutlich, daß die Kreuzritter nach Žemaiten meistens auf den selben Wegen hergekommen sind. Diese Wege führten durch die Umgebung von Švėkšna (Swexte) und Pajūralė (Wege Nr. 1-4) (Jurginis 1983). In der Umgebung von Žemaiter Naumiestis zwischen den Oberläufen der Šyša und Bikava (Nr. 5, 10, 11, 16c). In der Umgebung von Tauragė verästelten sich die Wege, entlang dem Fluß Jūra nach Norden, an den Hängen der Šešuvis bis zur Ančia (Nr. 8, 9, 12-14, 16a, 16b, 17, 18, 21-23). Von Viešvilė und Smalininkai stießen die Wege durch die Wälder auf die Ufer der Šešuvis und Šaltuona (Nr. 6, 7, 15, 20, 24-29). Nur zwei Wege führten von der Memel durch das Mituva-Becken (Nr. 19, 31). Hier wurden die meisten Sperren und Graude erwähnt. Die anderen Wege führten an den Ufern der Dubysa (Nr. 32-35, 44, 46, 50, 52) und des Nevėžis (Nr. 36-38, 47, 49) entlang.

Schriftlichen Quellen

In der Zeit des sich formierenden Staates verloren offensichtlich die zwischen den Stämmen liegende Gebiete ihre frühere Bedeutung. Nach der Erbauung der Burgen wurden sie für die Landwirtschaft wichtiger. Man begann die Wälder massenhaft zu fällen und zu brennen. Die schriftlichen Quellen des XIV.-XVI. Jahrhunderts erwähnen oft die in den Wäldern angetroffenen Jäger, Heuernter, Imker, Pilz- und Beerensammler. Als Beispiel sei hier ein Auszug aus der Anfang des XVI. Jahrhunderts geschriebenen Chronik von Simon Grunau über die Jagd an den Rändern des Schalauerlandes zitiert:

“Das land zwischen Pergolla, Curtono, Nyemcz und Rango) den wassirn, und heutt ein wust landt ag walt und gesumppe am meisten und man nante sein landt Scalawonia, welchs die b. (Brüder — V.Š.) Deutsches ordens houses vorwusteten umb irer untherthan willen, wen durch sie die Littauer und Samaiten in Preussen viel mol quomen und die christen wegtrieben... Heut ist

dis land mit vielem wilpert begobt, do findet man die wilden oxen genant die aueroxen (Thur - Taurus — V.Š.) ungloblicher grose. Dis wilt so eo wirdt geslagen aber worlicher geschossen mit eim handtbogen im meyen, so ist sein fleisch nit anders, den wie es mit knobloch gesotten wer, wen in der wiltnisz blüet den ein kraut genant wittlilien, von diesem es so wirdt und kraut es mechtigk gerne ist. Dis thir hott ein so schorffe zunge, wen es irzörnt wirdt, wo es mit der zunge hinslecht, do heut es wegk, wos es begreiff. Do seindt auch mechtige und sunderliche grose schweine und die mechtigen hohin elendt, die man do jagt, und halt ein lust der b. Deutsches houses von jagen und wiltpretten ist” (Perlbach 1875).

Heidentum

Die Gebiete zwischen den Volksstämmen sind keine nur für Westlitauen zutreffende Ausnahmen. Römische Quellen berichten schon am Anfang unserer Zeitrechnung über solche Zwischengebiete in den Landen der Germanen. Die Archäologen (Žulkus 1989, P. 111-113, Pav. 2; Kulakov 1989) stellten solche Gebiete auch in ganz Preußen fest. Zwischen Nadrauen und Sudauen war ein Streifen Land, der von den Flüssen Schwentine (Heiliger) und Rominte durchflossen wurde. In diesem südöstlichen Rand Nadrauens gibt es viele mit dem Heidentum verbundene Ortsbezeichnungen: *Romowe, Rominter Wald, Schwentischken, Perkunlauken, Potrimpos Berg, Ragnit*. Zwischen Nadrauen, Natangen und Barten lag eine große sumfige Wildnis. Gerade hier hätte nach Ansicht des Historikers R. Batūra an dem Fluß Auxine (Goldener) die in der Chronik von P. Dusburg erwähnte Romowe gelegen (Batūra 1985). Zwischen den Ländern der Barten und der Sudauer lag der *Schwentainer* (Heiligster?) See. Zwischen Sudauen und Galindien gab es auch eine Wildnis. Sie wurde von dem *Schwentupis* (Heiliger Fluß) durchflossen. Im Westen Pogesaniens gab es den *Schwentasis* (Heiligen) Wald. Man sollte sich auch an die Umgebung erinnern, in der die ersten christlichen Missionare Sankt Adalbert-Viotech und Sankt Bonifazius-Bruno umgekommen sind. Sankt Adalbert-Viotech wurde am 23 April 996 an der Grenze Preußias nahe dem Meer ermordet.

Die Annalen von Quedlinburg schreiben: *“Im Jahr 1009 wurde Sankt Bruno, den man Bonifazius nannte, Erzbischof und Mönch im zweiten Jahr seiner Bekehrung an Grenze von Rußland und Litauen (nach andere Quellen - Preußen — V.Š.) von den Heiden auf den Kopf geschlagen und ging mit 18 der Seinigen am 14. Februar in den Himmel ein”* (SRP 1861). Man kann annehmen, daß sie ermordet wurden, weil sie die verbotenen zwischenstämmischen sakralen Zonen verletzt haben.

¹ 1009. Sanctus Bruno, qui cognominatur Bonifacius, archiepiscopus et monachus II suae conversionis anno in confinio Rusciae et Lituiae a paganis capite plexus cum suis 18, 7 Id. Martii petiit coelos.

Schlußfolgerungen

Durch das Kartographieren archäologischer Denkmäler, besonders auf Landkarten mit grossem Maßstab, werden die Territorien, es gibt hier weder Burgberge noch Siedlungen oder Gräberfelder, erkennbar. Gewöhnlich sind das bewaldete oder sumfige Flächen, in schriftlichen Quellen oft als unbewohnte Wildnis-Gebiete erwähnt. Bei einer genauen Feststellung der Stammesgrenzen sollte man die Wildnisse als Niemandsland belassen. Nach Meinung einiger Archäologen waren diese Gebiete sakralisiert. Sie stellten nicht das materielle, sondern mehr das geistige Geschehen dar.

Die Stammesgrenzen haben sich im Laufe der Zeit verschoben. Gebiete wurden aufgegeben, andere neu besiedelt. Nach Beginn der Kämpfe der Litauer mit dem Deutschen Orden haben sich die Benennungen und die Zusammensetzungen der Länder sehr rasch geändert. In der Zeit des sich formierenden litauischen Staates verloren offensichtlich die zwischen den Stämmen liegenden Gebiete ihre früheren Bedeutungen. Man begann die Wälder massenhaft zu fällen und zu brennen. Nach der Erbauung der Burgen wurde die Wildnis für die Landwirtschaft wichtiger.

Literaturverzeichnis

- Batūra, R., redaktorius. (1985) "Paaiškinimai." *Dusburgietis P., Prūsijos žemės kronika*, p. 355-359. Vilnius.
- Genys, J. (1989) "Miestų kūrmosi vakarų Lietuvoje klausimu." *Vakarų baltų archeologija ir istorija*, red. V. Žulkus, p. 128-133. Klaipėda.
- Hirsch, T. von herausgegeben. (1863) „Die littauischen Wegeberichte." *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 2, S. 665. Leipzig.
- Jurginis, J. (1983) „Lietuvos kelių aprašymai padaryti kryžiuočių žvalgų XIV amžiuje." *Kraštas ir žmonės*, red. Jurginis, J., Šidlauskas, A., p. 7-41. Vilnius.
- Jurginis, J. ir A. Šidlauskas (1983) „Pratarmė." *Kraštas ir žmonės*, p. 3. Vilnius.
- Kulakov, V.I. (Кулаков В. И.) (1987) "Земли пруссов и прусские земли." *Балто-славянские исследования*. 1985 :95-101. Карта 2.
- Nikžentaitis, A. (1987) „Pagraudės valsčiaus ryšiai su Medininkų ir Karšuvos žemėmis XIV a. pirmoje pusėje." *Biržulio baseino kompleksinių tyrinėjimų dešimtmetis*, red. A. Butrimas, p. 34-35. Vilnius.
- Perlbach M. von herausgegeben (1875) *Grunau's S. Preussische Chronik*, Bd. 1, S. 71-72. Leipzig.
- SRP (1861) „Am den Annalen von Quedlinburg." *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 1, S. 237. Leipzig.
- Šimėnas, V. (1988) „Vakarų Lietuvos tarpgentinės teritorijos." *Aktualūs kultūros paminklų tyrinėjimų uždaviniai*, p. 41-46. Vilnius.
- Šimėnas, V. (1990) „Dykros - tai genčių neapgyventi plotai." *Mūsų gamta* 5: 18-19.
- Tautavičius, A. (1977) *Lietuvos TSR archeologijos atlasas* 3: Žemėl. 1. Vilnius.
- Žulkus, V. (1986) „Lietuvos pajūrio žemės VIII-XIII amžiuje." *Mokslas ir gyvenimas* 8: 16-18.
- Žulkus, V. (1987) „Vakarinės žemaičių žemės XIII-XIV amžiais." *Biržulio baseino kompleksinių tyrinėjimų dešimtmetis*, red. A. Butrimas, p. 26-30. Vilnius.

- Žulkus, V. (1989) „Tarpgentinės dykros ir mirusiųjų pasaulis baltų pasaulėžiūroje." *Vakarų baltų archeologija ir istorija*, red. V. Žulkus, p. 107-116. Klaipėda.
- Žulkus, V. (1989-1990) „Lietuvos pajūrio archeologijos paminklai ir gamtinė aplinka." *Geografijos metraštis* 25-26: 76-82.
- Žulkus, V. ir L. Klimka (1989) *Lietuvos pajūrio žemės viduramžiais*, p. 4-7. Vilnius.
- Žulkus, V. (Жулкус В. В.) (1989) "Территория и особенности социальной структуры южнокуршских земель в IX-XII вв.." *Краткие сообщения. Средневековая археология Европы* :21-27.

Dykros ir baltų genčių ribos

VALDEMARAS ŠIMĖNAS

Santrauka

Amžiams bėgant genčių teritorijos kito. Ypač šis procesas aiškus formuojantis Lietuvos valstybei. Tuo metu didžioji neapgyvendintų plotų dalis buvo įsisavinta. Čia buvo statomos didžiųjų kunigaikščių pilys. Tarpgentinės teritorijos — dykros — tuo metu prarado savo ankstesnę reikšmę ir prasmę. Rašytiniai šaltiniai užfiksavo tik vėliausią kitimo laikotarpį. Gal todėl šandien istorikai dažnai neranda bendros kalbos su archeologais, kurie tyrinėja kiek ankstesnio laikotarpio istorinę situaciją.